

DEIN LANDKREIS UPDATE

NEWSLETTER DES LANDKREISES AUGSBURG



BLACKOUT: WORAUF MÜSSTEN WIR UNS BEI LÄNGERFRISTIGEN STROMAUSFÄLLEN EINSTELLEN?

Jede und jeder hat schon einmal erlebt, dass plötzlich das Licht ausgeht. Das Radio wird stumm, der Fernseher schwarz – Stromausfall. Meist gehen diese Störungen auf technische Ursachen im Netz oder auf Bauarbeiten an den Leitungen zurück. In der Regel dauern sie nur kurze Zeit und sind schnell behoben. Aktuell wird öffentlich immer häufiger über länger anhaltende und großflächige Stromausfälle – sogenannte Blackouts – diskutiert. Die Brisanz dieses Thema resultiert aus der laufenden Energiekrise. Es ist nicht auszuschließen, dass es im Laufe des Winters zu Engpässen in der Stromversorgung kommen könnte, aber auch starker Schneefall oder ein Gewitter können für Stromausfälle sorgen. Wie können sich Haushalte und Behörden auf Blackouts vorbereiten?

Nie waren wir Menschen stärker von elektrischer Energie abhängig, wie es in der modernen Zeit der Fall ist. Haushaltsgeräte, Arbeitsmaschinen, Unterhaltungselektronik – ohne Strom geht nichts. Von einem lästigen Zwischenfall zur ernstzunehmenden Gefahr wird ein Stromausfall



aber erst dann, wenn er von längerer Dauer ist: Notstromversorgungen erschöpfen, Kühlgeräte fallen aus, Warmwasserpumpen funktionieren nicht mehr, die Kommunikation bricht ab. Und auch infrastrukturell tun sich Probleme auf: Internet und Mobilfunk liegen brach, Züge stehen still, Ampeln können den Verkehr nicht mehr regeln, es kann kein Treibstoff mehr gezapft und die Patientenversorgung in den Kliniken kann nicht mehr wie gewohnt gewährleistet werden. Ein solches Szenario würde einen Katastrophenfall bedeuten.

Im Landratsamt koordiniert die Führungsgruppe Katastrophenschutz alle Maßnahmen

Wird der Katastrophenfall festgestellt, tritt im Landratsamt die Führungsgruppe Katastrophenschutz zusammen. Unter ihrer Leitung werden alle Maßnahmen koordiniert, die die Gefahr für die Bevölkerung abwenden und die Katastrophe beseitigen sollen. Notfallpläne für Stromausfälle setzen daher in erster Linie dort an, wo unmittelbar Menschenleben auf dem Spiel stehen: beispielsweise in Krankenhäusern. Diese verfügen über Notstromaggregate, die beim Aussetzen des Stromnetzes alle kritische Systeme aufrechterhalten. Bleibt der Strom über längere Zeit weg, muss gewährleistet werden, dass die Generatoren zuverlässig über Treibstoff verfügen. Zu den Gerätschaften des Landkreises Augsburg zählen zudem kleinere, mobile Netzersatzanlagen, die im Bedarfsfall dort zum Einsatz kämen, wo sie akut gebraucht werden. Gleiches gilt für die zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen, die der Landkreis zum Zwecke der Notversorgung angeschafft hat. Mit diesen Apparaten ließe sich im äußersten Notfall eine Notunterbringung aufrechterhalten oder beispielsweise ein Pflegeheim versorgen.

Generell gilt im Bereich der Katastrophenvorsorge aber: Eine vollumfassende, ganzheitliche Vorbereitung auf flächendeckende Stromausfälle ist bis ins letzte Detail nicht möglich: „Man sollte sich im Klaren darüber sein, dass keine Stadt und kein Landkreis eine Notfallinfrastruktur vorhalten kann, die die reguläre Versorgung adäquat und vor allem dauerhaft ersetzen könnte“, erklärt Landrat Martin Sailer. Das gilt besonders für Flächenlandkreise wie das Augsburger Land. In anderen Worten: Das Landratsamt als Katastrophenschutzbehörde kann keine vollumfassende Vorsorge für die gesamte Landkreisbevölkerung für den Fall eines langandauernden Stromausfalls bewerkstelligen. Zudem wäre die Handlungsfähigkeit der Behörde sowie der Führungsgruppe Katastrophenschutz im Falle eines längerfristigen Stromausfalls deutlich eingeschränkt. „Man darf jedoch davon ausgehen, dass im Falle eines großflächigen Blackouts nicht nur unser Landkreis betroffen wäre. Dementsprechend würden sich auch die Katastrophenschutzinstitutionen des Freistaates Bayern oder das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe einklinken und übergeordnete Maßnahmen veranlassen“, ergänzt Sailer. Dennoch macht die Führungsgruppe Katastrophenschutz im Landratsamt vorsorglich ihre Hausaufgaben. „Unser Team probt regelmäßig für den Ernstfall, verinnerlicht Abläufe und Zuständigkeiten und denkt sich intensiv in denkbare Katastrophenlagen ein“, so Landrat Sailer.

Auch den Gemeinden fällt im Katastrophenschutz eine wichtige Rolle zu

Eine ebenfalls zentrale Rolle bei der Vorbereitung auf etwaige Katastrophenszenarien fällt den Gemeinden zu. Tritt ein Schadensfall ein, so wird es hilfreich sein, wenn die Gemeindeverwaltung im Vorfeld die wichtigsten Handlungsfelder zur Abarbeitung der Krise definiert hat. Dazu zählen die Versorgungs- und Infrastruktur, besondere Objekte, oder auch die Verwaltung und Führung. Bestenfalls ist die Bevölkerung bereits vorab über das Vorgehen ihrer Gemeinde informiert. Ein Beispiel wäre die Einrichtung eines sogenannten „Leuchtturms“ bei einer länger anhaltenden, großflächigen Schadenslage im Gemeindegebiet. Dieser Leuchtturm kann im Feuerwehrgerätehaus, im Rathaus, in der Stadthalle oder an einem anderen gut zugänglichen Ort zu finden sein. Der Leuchtturm dient der Bevölkerung einerseits als zentrale Anlaufstelle und andererseits ist er ein mit Notstrom versorgter Standort für den örtlichen Krisenstab, dringend notwendiger Ansprechpartner der Stadtverwaltung und der Feuerwehr vor Ort.



Ebenfalls ausschlaggebend dafür, wie stabil ein Landkreis eine akute Krise wie einen Blackout bewältigen kann, ist die eigenständige Vorsorge der Bevölkerung. „Ein Stromausfall würde uns alle betreffen und einschränken, doch die Maßnahmen des Katastrophenschutzes müssten vorrangig dort ansetzen, wo sie am dringendsten gebraucht würden“, erklärt der Landrat. Daher sei es für alle Haushalte ratsam, sich rechtzeitig und ausreichend vorzubereiten, um im Notfall mehrere Tage selbstständig überbrücken zu können. Mehr dazu lesen Sie unter „Die richtige Vorbereitung auf Blackouts“ in dieser Ausgabe von DEIN LANDKREIS UPDATE.